

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 2

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 450.— M. ohne Postgeb.

Halver

Mittwoch, den 3. Januar 1923.

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 10.— M., im
Reklametext 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 30.— M.,
Offerten-Befragung 10.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutschen Vorschläge in der Reparationsfrage fanden die einstimmige Billigung des deutschen Kabinetts.

* Der Plan Bonar Law's, die deutsche Schuldsumme auf 50 Milliarden Goldmark festzusetzen, wird von deutschen Regierungskreisen als untragbar erklärt.

* Die deutsche Regierung hat an die Vorschlägekonferenz eine Note in der Frage der Gutschiner Grenze gerichtet. Sie hat darin um Abgabe der Gründe ersucht, die dazu geführt haben, daß der deutsche Ort Haastich der Tschoschwalet zugesetzt wurde.

* Der amerikanische Senator Bursum brachte einen Gesetzentwurf über Gewährung von Krediten an Deutschland im Gesamtbetrag von einer Milliarde Dollar für den Ankauf von Lebensmitteln in den Vereinigten Staaten ein.

* Die amerikanische Regierung ist bereit, eine Kommission wirtschaftlicher und finanzieller Sachverständigen nach Europa zu senden, um bei der Wiederherstellung notleidender Länder mitzuhelfen.

Amerikas guter Wille.

In dem Augenblick, da die Wiederaufnahme der Ministerpräsidentenbesprechungen in Paris beginnt, scheint es fast, als wollte sich in Amerika noch mit aller Gewalt irgend eine Art von Hilfsaktion für Deutschland durchsetzen. Im Weißen Hause zu Washington, wo der Senat, der in auswärtigen Fragen maßgebende Teil des amerikanischen Kongresses, seinen Sitz hat, überstürzten sich förmlich die Anträge und Anregungen in der Reparationsfrage, ohne daß man allerdings, bei der Mangelhaftigkeit der Berichterstattung von der Reinen in die Alte Welt, die Tragweite aller dieser Vorgänge auch nur mit einiger Sicherheit erkennen kann.

Der Senator Borah, dessen Name in diesem Zusammenhang in den letzten Tagen am allerhäufigsten genannt wurde, und der am ungünstigsten auf eine Verschonung dessen, was man für Deutschland tun könne, hindeutete, hat freilich nach dem brieflichen Einspruch des Präsidenten Harding sich auf eine mehr platonische Stellungnahme zurückgezogen und für seine Person nunmehr darauf verzichtet, in die vom Staatsoberhaupt geplante Aktion störend einzugreifen. Wenn es nach seinen Wünschen gegangen wäre, hätte Harding von sich aus die Einberufung einer sogenannten Weltkonferenz ergriffen, während in Wirklichkeit ungenügend Anregungen nach dieser Richtung von anderer Seite an den Präsidenten der Vereinigten Staaten herangetragen sind. Begreiflich, daß dieser sich in einer sehr delikaten Lage fühlt und mit dem, was er im Augenblick denkt und zu unternehmen beabsichtigt, nicht auf die Straße hinaus treten möchte. Sein Staatssekretär Hughes nimmt dafür neuerdings den Gedanken wieder auf, einen Gerichtshof aus Sachverständigen aller Nationen zusammenzubringen, dessen Feststellungen mehr Autorität zukommen würde als dem von neutralen und internationalen Finanzfachverständigen jüngst in Berlin erstatteten Gutachten. Dieser Gerichtshof würde aus sich heraus seine letzte Entscheidung zu fällen, sondern seine Berichte den interessierten Ländern zur Prüfung vorzulegen haben — was aber dann aus ihnen würde, darüber schweigt auch dieses Sängers Höflichkeit. Zudem geht er an der Tatsache, daß ja keine Zeit mehr zu verlieren ist, da mit dem 15. Januar wieder einmal ein kritischer Tag erster Ordnung für die Beziehungen Deutschlands zu seinen Gläubigern gekommen ist, völlig achtlos vorüber. Frankreich ist aber offenbar nicht gesonnen, sich die Gunst seiner zeitlichen Zwangslage von dritter Seite aus der Hand winden zu lassen. Dazu hätte die amerikanische Regierung schon etwas früher aufstehen müssen.

Ein anderer Gedanke geht von den Senatvertretern der amerikanischen Südstaaten aus. Man weiß, daß diese in der Hauptsache landwirtschaftlich interessierten Staaten unter der Abfuhr nach Europa hin besonders stark zu leiden haben, und so ist es gewiß nichts weniger als selbstlos gedacht, wenn sie dem Deutschen Reich, einem ihrer Hauptabnehmer für Getreideprodukte, mit Lieferungskrediten zuhelfen wollen. Zu diesem Zweck haben sie jetzt einen Gesetzentwurf im Senat eingebracht, der uns einen mehrjährigen Kredit von einer Milliarde Dollar zum Einkauf von Lebensmitteln und Rohstoffen gewähren soll. Der Senat hat diesen Entwurf ohne jede Erörterung seiner Finanzkommission zur Beratung überwiesen. Natürlich soll der Kredit an bestimmte Bedingungen geknüpft werden, die Deutschland anzunehmen hat, bevor er in Wirksamkeit treten kann. Welcher Art aber diese Bedingungen sind, darüber hat man bis jetzt noch nichts Bestimmtes erfahren. Nur so viel wird mitgeteilt, daß Deutschland für den Kredit Schatzscheine begeben soll, die durch Industrieobligationen zu decken wären. Der Kredit soll in zehn Jahren getilgt und mit 5 % verzinst werden. Was für deutsche Ohren ganz annehmbar klingen mag. Aber der Kredit der deutschen Industrie wird wohl in erster Reihe zur Sicherung der neuen Vorschläge einzusetzen sein, die die Reichsregierung soeben fertiggestellt und nach Paris übermittelt hat. Daß er darüber hinaus noch die Tragfähigkeit besitzen könnte, um einen solchen amerikanischen Milliardenkredit zu gewährleisten, muß man als wenig aussichtsreich bezeichnen. Obgleich bleibt hier lediglich die Feststellung eines guten Willens, den wir, auch wenn er durch eigene amerikanische Interessen hervorgerufen ist, mit Dank begrüßen können.

Als ein kleines Attribut bleibt er allenfalls bestehen, wenn die neuen Pariser Verhandlungen zu keiner endgültigen Verständigung mit Deutschland führen sollten. Ein Ergebnis, das einzuweisen die ungleich größere Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der neue italienische Botschafter

Graf Vossdri überreichte dem Reichspräsidenten Ebert sein Beglaubigungsschreiben und richtete dabei eine Ansprache an ihn, worin er sagte: „Die mir von meiner Regierung erteilten Instruktionen und meine persönliche Überzeugung werden mich bei der Ausübung meines Amtes veranlassen, meine ganze Kraft einzusetzen, um zwischen Italien und Deutschland die von meinen Vorgängern glücklich wieder hergestellten Beziehungen immer herzlicher zu gestalten.“ Der Reichspräsident sagte ihm in seiner Antwort die bereitwillige Mitarbeit der deutschen Regierung bei diesen Bestrebungen zu.

Ein Brief Dortens an die Reichsregierung.

Der bekannte rheinische Separatist Dr. Dorten aus Wiesbaden hat an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er um ihre moralische und materielle Unterstützung für seine hochverräterischen Pläne nachsucht. Er versichert in dem Schreiben erneut, daß sich seine Tätigkeit nicht gegen das Reich richtet, sondern nur die Loslösung der Rheinlande von dem „habgierigen und raubfüchtigen Preußen“ bezweckt; eine Tätigkeit, die den Reichsbehörden nach Dortens Auffassung doch nur symptomatisch sein könne. Es versteht sich von selbst, daß die Reichsbehörden Dr. Dorten keiner Antwort gewürdigt haben.

Das Trengeßbündnis der Ostpreußen.

Die Provinzialverbände der Christlichen Volkspartei, der Deutschdemokratischen Partei und der Vereinigten sozialdemokratischen Partei Deutschlands hatten in Königsberg zu einem Trengeßbündnis für das Rheinland und Ostpreußen ausgerufen. Nachdem die Redner der drei Parteien die französischen Nachgelüste auf das Rheinland auf das schärfste gegeißelt und dem innigen Gemeinschaftsgefühl, das Ostpreußen mit den deutschen Brüdern und Schwägern am Rhein, sowie auch der unverbrüchlichen Treue Ostpreußens zum preussischen Staate und Deutschen Reich unter dem Beifall der Versammlung Ausdruck gegeben hatten, gelangte einmütig eine Entschließung zur Annahme, die in den Worten gipfelt: „Wir wollen freie Bürger im freien Staate sein. Rheinland und Ostpreußen gehören zu Preußen und zum Deutschen Reich.“

Einschränkung der Abgeordnetenzahl in Braunschweig.

Aus Sparmaßregelngründen hat der Rechtsausschuß des Landtages sich einstimmig für eine Herabsetzung der Zahl der Landtagsabgeordneten von 60 auf 48 ausgesprochen. Da alle bürgerlichen Parteien und auch die sozialdemokratische Fraktion mit einem derartigen Sparmaßnahmenvorschlag einverstanden sind, wird der Landtag zweifellos demnächst dem Antrag auf Verminderung der Abgeordnetenzahl seine Zustimmung erteilen.

Sinken des Großhandelsindex um 2

Die auf den 23. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist, verglichen mit dem Vortagesstande, von dem 1468fachen auf 15. Dezember weiter um ein Geringes, auf das 1439fache am 23. Dezember oder um 2 % zurückgegangen. Entsprechend dem gleichzeitigen Rückgang der Devisenkurse sanken sich die Einfuhrwaren von dem 2526fachen auf das 2411fache oder um 4,6 %. Die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren haben gleichzeitig von dem 1257fachen auf das 1245fache oder um 1 % nachgegeben. Ferner sanken die Lebensmittel von dem 1140fachen auf das 1127fache und die Industriestoffe von dem 2081fachen auf das 2022fache.

Nordamerika.

X Die Lösung der Reparationsfragen. In Washington wurde im Weißen Hause offiziell bekanntgemacht, daß die Vereinigten Staaten die Lösung der Reparationsfrage durch eine uninteressierte Gruppe hervorragender Volkswirtschaftler und Finanziers Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Deutschlands vorschlagen werden, falls die bevorstehende Konferenz der alliierten Premierminister in Paris nicht zu einer Einigung kommen sollte.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der deutsch-polnische gemischte Schiedsgerichtshof hat beschlossen, die Frist für die Einreichung von Klagen, die auf Grund der bisherigen Bestimmungen der Prozedurordnung des Schiedsgerichtshofes am 31. 12. 1922 abließ, um ein Jahr auf den 31. 12. 1923 zu verlängern.

Berlin. Wie verlautet, hat der Reichspartkommissar Saemisch, als erste Behörden, die im Interesse der Vereinfachung der Geschäfte wegzufallen haben, das Reichspensionsamt und die Landesaufnahme in Aussicht genommen.

Berlin. Bekanntlich waren die Abgeordneten v. Graefe und Wille aus der deutschen Reichstagsfraktion ausgeschieden, aber ebenso wie der Abgeordnete Henning Mitglieder der Partei geblieben. Inzwischen sind die drei Herren der neugegründeten Deutschvölkischen Freiheitspartei beigetreten. Damit ist ihre Mitgliedschaft bei der Deutschen nationalen Volkspartei erloschen.

Dublin. In der südisrischen Grasschaft Kilkenny wurden zwei zum Tode verurteilte Ausländer hingerichtet. Dies ist bisher die erste Hinrichtung von Ausländern außerhalb Dublins. Im ganzen sind bisher 17 Ausländer hingerichtet worden.

Warschau. Eine Verordnung des Ministerrats bestimmt die Einführung der polnischen Währung als alleiniges Zahlungsmittel in Oberschlesien vom 1. November 1923 ab.

Rom. Aus dem Freundeskreise Gabriele D'Annunzios wird berichtet, daß der Dichter dieser Tage einem Vertrauen seinen Entschluß mitgeteilt habe, Italien demnächst zu verlassen, um im Ausland die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten.

Newport. Aus San Salvador wird gemeldet, die Regierung habe eine von gewissen politischen Elementen verursachte Unruhsbewegung in wenigen Stunden niedergeschlagen. Einzelheiten seien bis jetzt nicht bekannt.

Dr. Cunos Hamburger Rede.

Deutschland und das Reparationsproblem.

Hamburg, 1. Januar.

Am Silvesternachmittag fand auf Einladung der Handelskammer in der Börse eine außerordentliche Versammlung der Gesellschaft eines „Ehrbaren Kaufmanns“ statt, die in Erwartung der angekündigten Erklärungen des erschienenen Reichskanzlers Dr. Cuno außerordentlich zahlreich besucht war. Unter den Erschienenen, deren Zahl insgesamt auf 4000 bis 5000 geschätzt wurde, bemerkte man die hervorragenden Vertreter des Hamburger Wirtschaftslebens. Nach der Begrüßung des Kanzlers durch den Präsidenten Witthoefft nahm Reichskanzler Dr. Cuno alsbald das Wort.

Die Erklärungen des Kanzlers.

Dr. Cuno begann mit den Worten, daß er an der Wende des alten zum neuen Jahre gerne die Gelegenheit benutze, über die großen Sorgen zu sprechen, die unser aller Herz bewege. Mein grundsätzlicher Standpunkt zum Reparationsproblem ist aus meiner Rede im Reichstage bekannt. Rechtlich und tatsächlich ist diese

Frage der Leistungsfähigkeit

entscheidend: rechtlich, weil nach dem Vertrage von Versailles die Hilfsmittel und die Leistungsfähigkeit Deutschlands das Maß für den Umfang der Verpflichtungen Deutschlands geben, tatsächlich, weil eine Überschreitung der Leistungsfähigkeit zur Vernichtung und zur Zerstörung der Substanz und künftiger Leistungsmöglichkeiten führen muß, nie aber zu einer Steigerung der Leistungen führen kann. Ihnen allen ist das Gutachten bekannt, das das internationale Anleihekomitee in Paris nach einer rein wirtschaftlichen Prüfung der Sachlage im Juni d. J. der Reparationskommission erstattet hat. Dieses Dokument, nach meiner Überzeugung das weiseste und mutigste, was je über die Reparationsfrage geschrieben ist. Der kurze Sinn dieses denkwürdigen Dokuments ist, daß Deutschland aus eigenen Mitteln die ihm zugewiesenen Reparationslasten nicht tragen kann, daß es dazu vielmehr an den internationalen Kapitalmarkt appellieren muß, daß ein solcher Appell aber nur dann Erfolg verspricht, wenn die Schuldsumme des Londoner Ultimatums auf ein erträgliches Maß herabgesetzt wird, die Reparationsfrage geregelt und Europa von dem Damoklesschwert der Zwangs- und Gewaltmaßnahmen der Sanktionen und Retorsionen befreit wird. Die Sachverständigen sind überdies einig darin, daß jeder Versuch zur

Stabilisierung der Mark

scheitern muß, solange Deutschland nicht für einige Zeit von den Zahlungen aus dem Versailler Vertrag entlastet wird. Neue Erörterungen und neue Untersuchungen haben uns in der Erkenntnis bestärkt:

Deutschland braucht, um leisten zu können, internationale Anleihen, aber Deutschland hat nur dann Aussicht auf solche Anleihen, wenn seine Leistungsfähigkeit endgültig klargestellt ist. Das Ziel unserer Arbeit war, die Leistungsfähigkeit Deutschlands festzustellen und Mittel und Wege zu finden, um diese Leistungsfähigkeit für die endgültige Lösung der Reparationsfrage nutzbar zu machen. Das ist in enger Fühlung mit Personen und Kräften des Wirtschaftslebens geschehen.

Das Bild von dem Rest unserer Leistungsfähigkeit ist trübe. Es ist wahr, daß unsere deutsche Wirtschaft bedeutliche Merkmale des Ruins zeigt. Es ist Ruin, wenn unser Ackerboden nicht mehr so bestellt und gedüngt ist wie vordem, wenn wir für die Volksvermehrung keine neuen Häuser bauen, wenn unsere Industrie die flüssigen Betriebsmittel zum größten Teil verloren hat. Trotzdem haben wir wahrlich Leistungen an die Gegenseite durchgeführt, wie sie größer sein Volk in der neueren Geschichte als Kriegszeit schädigung je abgetragen hat. Neben den Notwendigkeiten die für Deutschland wie für seine Gläubiger gelten, ist das Bedürfnis vor allem Frankreichs, alsbald mit ein bestimmtem Summe vorerst rechnen zu können. Auch das Bedürfnis ist uns mit unseren Vertragsgegnern gemein. Denn wir brauchen gleichfalls bestimmte Größen für die Gegenwarts- und Zukunftsberechnung unserer nationalen Wirtschaft.

So sind wir entschlossen, eine feste erste Summe auf uns zu nehmen. Wir sind bereit, diese feste Summe in Anleihen durch Vermittlung eines internationalen Finanzkonföderations aufzubringen und, soweit dies im Anleihewege nicht gelingt, Zins und Tilgungsquote zu bezahlen. So würde die Grundlage dafür geschaffen werden, daß aufeinander angewiesenen Industrien Europas, nämlich Frankreichs und Deutschlands, zu langfristiger Ausgleich ihrer Interessen mit dem Endziel höchstmöglicher Produktivität zusammenarbeiten; zu einer solchen Kooperation sind die deutschen Wirtschaftskreise bereit.

Der Reichskanzler wies auf die schwere Verantwortung hin, die in dem umrissenen Vorschlag liege. Aber in diesem Vorschlag aus könne man mit aller Kraft dar gehen, die Mark wieder zu einem festen Wertmesser machen.

Die Reichsregierung weiß, daß die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands, namentlich der Industrie und der Bankwelt, trotz der sorgenvollen Frage, ob die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit nicht schon überschritten sei, geschlossen sind, die Regierung bei der Durchführung ihrer Vorschläge zu unterstützen.

Die Regierung sei gewillt, die ganze Kraft der Wirtschaft auf die Seite des Staates zu sammeln. So werde

Die dem Ansehensforum jede vernünftige Erwägung einräumen. Zur Mitwirkung sei die deutsche Wirtschaft bereit. Das Schicksal unserer bisherigen Vorschläge halte uns ab, heute schon die neuen Vorschläge der Gegenseite in allen Einzelheiten zu unterbreiten. Deshalb hätten wir die Gegenseite ersucht, einem Vertreter der Reichsregierung in Paris Gelegenheit zu geben, der dort beginnenden Konferenz die deutschen Vorschläge als Antrag der Reichsregierung schriftlich vorzulegen und mündlich zu erläutern.

Für eine Pfänderpolitik, von welcher drüben die Rede ist, ist kein Raum. Wer trotzdem solche Pfänder heischt, hat nicht wirtschaftliche, sondern politische Ziele im Auge. Wer sie nimmt, begeht Vertragsbruch und Gewalt. Die Verwirklichung der politischen Pfänderpolitik bedeutet den Tod aller wirtschaftlichen Reparation.

In Frankreich werde die Notwendigkeit der Besetzung der Rheingebiete auch wegen der angeblichen kriegerischen Gelüste in Deutschland hervorgehoben. Um den Beweis für unsere Friedfertigkeit zu liefern, haben wir die französische Regierung durch Vermittlung einer dritten Macht wissen lassen, daß Deutschland bereit ist, gemeinsam mit Frankreich und den anderen am Rhein interessierten Großmächten sich gegenseitig zu treuen Händen einer am Rhein nicht interessierten Großmacht.

Für ein Menschenalter, also ein Mehrfaches der im Vertrage von Versailles vorgesehenen Besetzungsdauer, fernerlich zu verpflichten, ohne besondere Ermächtigung durch Volksabstimmung gegeneinander keinen Krieg zu führen. Eine solche Verpflichtung würde alle beteiligten Völker statt auf Krieg auf Frieden einstellen und die denkbar sicherste Friedensgarantie bieten. Zu meinem Bedauern muß ich mitteilen, daß Frankreich dieses Anerbieten abgelehnt hat.

Diese endgültige Lösung verlangt die Vereinigung aller Kräfte. Aber dann ist auch notwendig, daß alle Kräfte nur auf diesen Wirtschaftsplan der Reparation vereinigt werden, ohne Nebenlasten und Nebenleistungen. Darum muß die endgültige Lösung dem deutschen Volke die wirtschaftspolitische Freiheit und Gleichberechtigung wiedergeben. Sie muß den Abbau der Besetzung der deutschen Lande am Rhein bringen.

Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort müssen geräumt werden. Die endgültige Lösung muß die Abgabe sein an jede Politik von Sanktionen und Restriktionen, von Zwangs- und Gewaltmaßnahmen. Der Kanzler gedenkt der Friedensbotschaft des Papstes und spricht die Hoffnung aus, daß das neue Jahr uns unseren hohen Zielen näherbringen werde.

Wir alle im deutschen Volke müssen den Entschluß fassen, uns durch nichts, aber auch gar nichts trennen zu lassen und weiter in Einigkeit und Recht um die Freiheit des Volkes und Vaterlandes ringen.

Die Rede des Kanzlers wurde wiederholt von starkem einhelligen Beifall unterbrochen. Nach Schluß der Aussprache dankte Handelskammerpräsident Witthoefft dem Kanzler und erklärte, daß Handel, Industrie und Schiffahrt in allen ihren Zweigen bereit sein werden, zu den äußersten Opfern, wenn es gilt, die deutsche Wirtschaft aus ihren Fesseln zu befreien zur Unterstützung aller seiner hierauf gerichteten Bestrebungen.

Paris.

Was wird die Konferenz bringen?

Als Fortsetzung der Londoner Besprechungen, die ergebnislos abgebrochen wurden, haben sich nun die alliierten Ministerpräsidenten in Paris um den grünen Tisch gesetzt, um die Reparationsvorschläge zu beraten, die von verschiedenen Seiten vorliegen. Man sieht in politischen Kreisen, besonders auch in England, diesen Besprechungen ohne jeden Optimismus

entgegen, denn noch ist keine Grundlage zu erblicken, auf der diesmal eine Einigung stattfinden könnte. Die deutschen Vorschläge haben die einmütige Billigung des deutschen Kabinetts gefunden, ebenso hat sich der englische Ministerrat mit der Politik, die Bonar Law in der Reparationsfrage vertreten will, einverstanden erklärt. Große Schwierigkeiten sind aber von den Franzosen zu erwarten. In der Kammer ist ein Antrag eingebracht worden, in dem die Regierung aufgefordert wird, alle Maßnahmen zu ergreifen, um von Deutschland alle Reparationszahlungen zu erhalten, die es in Gold oder in Sachwerten zu entrichten hat. Nach dem „Petit Parisien“ wird in der Pfänderfrage an die Erhebung einer Kohlensteuer im Ruhrgebiet gedacht, deren Ertrag 468 Millionen Goldmark ausmachen solle, außerdem an eine Beschlagnahme der Röhre im besetzten Gebiet, so-

wie an eine Beschlagnahme der Domaniäforsten und gewisser Kohlenruben. Außerdem könnten auch die auswärtigen Devisen in verschiedenen Gebieten beschlagnahmt werden. Die Haltung Italiens wird folgendermaßen umschrieben: 1. die Linie des bekannten italienischen Memorandums von London; 2. keine Berücksichtigung an neuen Besetzungen deutschen Gebiets; 3. Unterstützung des Grundsatzes wirtschaftlicher Sanktionen. Man sieht, die Gegensätze sind groß. Was wird das Endergebnis sein?

Phantasieziffern.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 1. Januar.

Der englische Premierminister Bonar Law geht nach englischen Blättermeldungen mit einem recht wohl gemeinten Plan nach Paris, um dort bei der neuen Konferenz der Alliierten die Reparationsfrage auf ein neues Gleis zu schieben. Das Beste an seinem Projekt — von dem übrigens noch nicht ganz feststeht, ob und in welcher Form es überreicht wird — ist der Gedanke einer grundsätzlichen Verminderung der Reparationssumme auf ein unserer Leistungsfähigkeit angepaßtes Maß, die Idee eines Moratoriums, einer Austerität und einer Verbindung der deutschen Frage mit den interalliierten Schulden. Dieser Rahmen ist, wie gesagt, gut und schön, aber das Kernstück des Planes erweist sich als so größere Bedenken. Bonar Law will die deutsche Schuldsumme auf ein Drittel ihres bisherigen Betrages, nach anderen Meldungen auf 50 Milliarden Goldmark herabsetzen, die durch besondere Diskontierungsabmachungen auf 30 Milliarden vermindert werden könnten.

Dieser Vorschlag Bonar Laws ist in einem Teil der Presse freudig begrüßt worden, weil er in seinen Ziffern ungefähr dasjenige trifft, was vor reichlich anderthalb Jahren von dem damaligen deutschen Außenminister Dr. Simons in London angeboten wurde. Es wird z. B. im Vorwärt die Meinung ausgesprochen, daß auf dieser Grundlage leicht eine Verständigung erreicht werden könnte. Eine solche Beurteilung der Sachlage stimmt jedoch ganz und gar nicht mit der Meinung der Regierung überein. Die amtlichen und auch nichtamtlichen Kreise sind der Ansicht, daß diese von Bonar Law vorgeschlagene Summe die Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteigen würde und deshalb für Deutschland nicht annehmbar wäre.

Der Grund dafür liegt auf der Hand. Was im Frühjahr 1921 angeboten wurde, kann heute nicht mehr für uns Geltung haben. Damals stand der Dollar auf einer ganz niedrigen Stufe, heute steht er über 7000. Die inzwischen ungeheuer geschwächte Wirtschaft Deutschlands kann die gleichen Verpflichtungen, die damals vielleicht möglich gewesen wären, heute ganz unmöglich übernehmen. Es handelt sich bei jedem Versuch, die Reparationsfrage zu regeln, vielmehr in erster Linie darum, Mittel zu finden, um den deutschen Kredit zu stärken und die deutsche Leistungsfähigkeit zu heben. Ziffern, die vor der Erreichung dieses Zieles genannt werden, müssen vorläufig leider unerfüllbare Phantasiezahlen bleiben. Veto.

Entspannung in Lausanne.

Die Mossulfrage.

Die Krisis auf der Konferenz in Lausanne scheint nicht zu einem Bruch zu führen. Auf der letzten Sitzung des Unterausschusses für die Minderheitenfragen gewann man den Eindruck, daß eine Entspannung eingetreten ist. Die türkische Delegation antwortete auf die letzte englische Denkschrift über die Mossulfrage. Soweit bis jetzt der Inhalt dieser Antwort bekannt ist, beharrt sie auf dem bisherigen Standpunkt. Sie betont, daß, wenn eine wirkliche Volksabstimmung ohne englische Besetzung stattfinden würde, die Bevölkerung des Mossulgebietes sich zweifellos für die Türkei entscheiden würde, und verweist darauf, daß die verschiedenen früheren englischen Pläne über die Zuteilung des Gebiets den Beweis erbrachten, daß auch England nicht immer derselben Meinung über den Willen der Bewohner gewesen sei.

Russische Wünsche in Lausanne.

Tischtscherin erklärte den amerikanischen Journalisten in Lausanne: Das russische Volk hofft und wünscht zu Beginn des Jahres, friedlich und ungestört arbeiten zu können, seine Produktion wieder aufzubauen und Rußlands Wohlstand wieder herzustellen. Dies ist eine Arbeit für die allgemeinen Interessen. Will das amerikanische Volk beiste-

hen? Rußland hat keinen größeren Wunsch als den, die Mitarbeit des amerikanischen Volkes für seinen Wiederaufbau zu sichern. Ich bin nach Lausanne gekommen, um den Frieden im Schwarzen Meer und die Sicherheit seiner Küsten wiederherzustellen, um es für fremde Kriegsschiffe zu sperren und um mich mit unsern Nachbarstaaten am Ufer des Schwarzen Meeres über die gegenseitige Sicherheit zu einigen. Ich kam hierher um des Friedens willen. Unsere Hoffnung wird nicht zuschanden werden. Die Flottenabrüstung ist in Washington eingeleitet worden. Diesem Ziel strebt auch Rußland entgegen.

Soziales und Provinzielles.

Halber, 3. Januar 1923.

□ Gültigkeit der Bahnfahrkarten. Um dem Zusammen- drängen der Reisenden auf die letzten Tage vor einer Tarifserhöhung vorzubeugen, hat der Reichsverkehrs- minister bestimmt, daß die einfachen Fahrkarten künftig auch bei Tarifänderungen ihre viertägige Gültigkeit be- halten. Auch die Gültigkeitsdauer der M. G. N.-Fahr- scheine (Fahrscheine des Mittel-Europäischen Reisebüros) wird veranschaulicht zunächst bei Tarifserhöhungen nicht ge- ändert. Die Hinreise mit diesen M. G. N.-Fahrschei- nen muß jedoch binnen drei Tagen nach dem Lösungs- tage angetreten werden. Die M. G. N.-Fahrscheinebesten werden nur dann ausgetauscht, wenn gewöhnliche Fahr- karten nicht verwendet werden können.

□ Die Beförderung von Reisegepäck kostet ab 1. Januar eine Mark (bisher 40 Pfennige) für je zehn Kilogramm auf ein Kilometer Entfernung. Mindestgebühr ist jedoch 100 Mark. Im Frieden kosteten 25 Kilogramm Reisegepäck eine Mark auf weiteste Strecken.

□ Weitere Erhöhung des Zeitungsdruckpapiers. Nach sehr langwierigen Verhandlungen ist am 29. Dezember vom Reichswirtschaftsministerium der Januarpreis für das Zeitungsdruckpapier auf 560 Mark je Kilo- gramm festgesetzt worden. Dieser Preis wird durch Rück- rechnung seitens der Zellstofffabriken um etwa 35 Mark je Kilogramm herabgesetzt werden. Der Friedenspreis für das Papier betrug etwa 20 Pfennig für das Kilogramm.

* Tollwut. Nachdem die Tollwut in den Nach- barkreisen Iserlohn und Meisdorf festgestellt worden ist, empfiehlt es sich, auf das Wesen dieser Krankheit hin- zuweisen. Die Tollwut ist eine ansteckende Krankheit. Sie wird in der Regel beim Biß tollwutkranker Tiere durch deren Speichel übertragen. Es erkranken an der Seuche sowohl Menschen als namentlich Hunde, Katzen, Füchse u. a. m., ferner auch Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine. Etwa drei und mehr Wochen nach erfolgter Ansteckung treten bei dem Hauptträger der Seuche, — dem Hunde — folgende Krankheitsmerkmale in Erscheinung: Die Tiere zeigen zunächst ein verändertes Wesen, Appetit auf unverdauliche Gegenstände, sie ent- weichen, irren planlos umher, betreten dreist fremde Gehöfte, bekunden Beißsucht, bleiben aber, soweit sie gut dreist sind, meist ihrem Herren gegenüber folgsam und freundlich. Die Stimme der Tiere ist verändert. Nach diesen Erscheinungen der Aufregung treten meist am 3. oder 4. Tage Lähmungserscheinungen ein, die in der Regel erst die Schleimorgane und den Unter- kiefer betreffen, weshalb die Tiere dann fortgesetzt spei- geln. Später folgt Lähmung der Nachhand und Tod nach etwa 6—10 Tagen. Von verdächtigen Erscheinungen bei Tieren ist der Polizeibehörde unverzüglich Anzeige zu machen und die betreffenden Tiere sind sofort sicher- einzusperren bis eine Untersuchung durch den Kreisier- arzt erfolgt ist. Beim Menschen äußert sich die Krank- heit in der Weise, daß nach Verstreichen eines Zeit- raums von etwa 1—3 Monaten die gebissene Person mit gedrückter Stimmung und auffallend nervöser Unruhe erkrankt, zu der sich bald Krämpfe der Schlund- und Atemmuskulatur gesellen, die allmählich an Stärke und Häufigkeit zunehmen und gewöhnlich zum Tode führen. Glücklicherweise besitzen wir in der Pasteurischen Schutz- impfung ein Mittel, den Ausbruch dieser so außerordent- lich gefährlichen Krankheit zu verhüten. Ist eine Person von einem tollwütigen oder tollwutverdächtigen Hunde gebissen, so hat man folgendes zu beachten: 1. Der Verletzte ist sofort ärztlicher Behandlung zuzuführen. 2. Ist ein Arzt innerhalb kurzer Zeit nicht zu erreichen, so ist die Wunde mit einem Glühkissen auszubrennen oder einmal vorübergehend und vergessen nachher bald; laß uns Linas Zukunft in Gottes Hand stellen.

„Ich würde es sehr bedauern, wenn ich mich in Franzens Absichten irren sollte“, entgegnete die Greisin, indem sie eifrig strickte, und fuhr nach einer Pause, während sie ihren Sohn scharf ansah, fort: „Ich glaube wirklich, du denkst jetzt manchmal an Heino.“ Der Angeredete fuhr herum: „Wie kommst du darauf, Mutter?“ „Weil du immer dies große Faible für ihn hattest“, und als der Graf nicht antwortete, fuhr sie lebhaft fort: „Es wäre ja ein Unglück! Dieser fränkliche, schwache Jüngling! Seine Frau könnte nur Krankenpflegerin sein, und er würde gewiß niemals Kinder haben!“

„Liebe Mutter, lassen wir doch dieses Thema fallen. Heino und Lina verkehren wie Geschwister und haben sich wie solche lieb. Was übrigens Heinos Gesundheit betrifft, so ist er jedes Jahr fräftiger geworden, und sein Charakter wäre wohl geeignet, eine Frau zu beglücken.“

„Ich bitte dich, lieber Sohn, laß ab von dieser un- glücklichen Idee! Es wäre ja schrecklich, Lina zeitlebens an der Seite dieses fränklichen Schwächlings denken zu sollen!“

„Ich hatte ihn weder an Körper, noch an Charakter für einen Schwächling, sondern für einen ganzen Mann“, entgegnete bestimmt der Graf. „Aber ich bitte dich noch einmal, Mutterchen, lassen wir Linas Zukunft in Gottes Hand, sie ist noch so jung, und wir wollen uns hüten, ihr Schicksal nach unsern kurzfristigen Gedanken und Wünschen zu lenken. Laß uns nicht ihre arglose Unschuld stören. Die Jugend ist ohnehin so kurz.“

„Das ist es ja eben“, seufzte die Greisin, „gerade bei ihrer unerfahrenen Jugend wäre es unsere Pflicht, ihre Zukunft in sichere Wege zu leiten. Es ist ja ganz schön, das Gottvertrauen, aber wir Menschen sollen doch auch etwas mit Hand anlegen bei der Gestaltung der irdischen Schicksale. Als ich jung war, bestimmten die Eltern die Heiraten der Kinder, da wurde die Jugend nicht erst lange gefragt, aber jetzt ist ja alles so verkehrte Welt!“

Der Graf lächelte sie, „laß es nur gut sein, Mutterchen: Sorge dich nicht. Fürs erste wollen wir unserm Kind seinen Frieden noch nicht stören.“

Er ging hinaus, und die alte Frau strickte emsig und schüttelte von Zeit zu Zeit den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Von W. von Winterfeld.

(Nachdruck verboten.)

Er fühlte sein Herz schneller schlagen und hätte die liebste Gefährtin seiner Kindheit gern für dies unschuldige irt in seine Arme genommen, aber er sagte nur innig, „ne seine Haltung zu verändern: „Mein Lina, das ist der für deine Tänzer nicht sehr schmeichelhaft.“

Und während die Walzerlänge weiter ertönten, pauderten sie noch in ihrer stillen Ede von diesem und jenem, was sie beschäftigte. Lina erzählte ihm, daß sie seit ihrer Rückkehr aus Berlin oft in das Dorf ginge, Krankenbesuche zu machen, oder auch alten Frauen vor- zulesen, und um sich den Leuten mehr zu nähern und teilzunehmen an ihren Leiden und Freuden. Die Groß- mama habe es früher nie getan, sei auch anfangs sehr gegen Linas Bestreben gewesen, aber der Pastor, der sie in Berlin für die Konfirmation vorbereitet, habe ihr ge- rade die Armen und Elenden ihrer nächsten Umgebung so warm ans Herz gelegt.

„Und weißt du, Heini“, schloß sie, „es macht mich so glücklich zu sehen, wie die Leute sich über mein Kommen freuen, und zu fühlen, daß sie mich ein bißchen lieben.“ „Wer könnte wohl anders, als dich lieben, Lin- chen?“

„Du denkst so, weil du immer so gut und lieb gegen mich bist, Heini.“

„Bist du es nicht zuerst gegen mich gewesen, nun schon zehn Jahre lang? Aber nun gebe, Herz, sonst schilt man dich vielleicht unhöflich“, und er drückte ihre kleine be- handschuhte Hand.

„Leb wohl, Heini, auf Wiedersehen!“ und sie huschte mit einem kleinen Seufzer in die bunte Menge zurück.

„Endlich, meine gnädigste Komtesse! Wir haben Sie schmerzlich vermisst, — darf ich nun bitten?“ — und Franz führte die leichte Gestalt wirbelnd durch den Saal, ihm war es, als ob sie schwelte. Den ganzen Abend wich er nicht mehr von ihrer Seite, und als er sie später an den Wagen führte, bat er leise um eine Rose aus ihrem Haar. Harmlos lächelnd nestelte sie eine Knospe aus den Locken und reichte sie ihm.

Eingelad.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion).
Kierspe-Bhf., 31. Dez. 22.

Wer am 2. Weihnachtsfeiertage die Schnörrenbach besuchte, und dortselbst der lang vorher angesagten Festesfeier des Theater-Vereins „Germania“ beizuwohnen, dem wird dieser Tag noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. — Es ist geradezu erstaunlich, wie mit so wenig Spielern (ich glaube, es waren ihrer sieben) ein derartiger Glanzersfolg gezeitigt werden kann.

Es ist wirklich interessant, an dieser Stelle auf die einzelnen Darbietungen des recht reichhaltigen Festprogramms näher einzugehen.

Den einleitenden Weihnachtsprolog wußte der Deklamator mit Ausdruck und Wärme vorzutragen, und bildete derselbe die passende Einleitung zum ganzen Programm. Nach einer kurzen, kernigen Begrüßungsansprache des Herrn Vorsitzenden folgte das humoristische Potpourri: „Ein Abend im Variété“, das der Sänger mit zuter Stimme und seelischem Ausdruck zum Vortrag brachte. Gut aufgenommen wurde das darauffolgende Weihnachtsdrama „Die Glocken der heiligen Nacht“, in dem der führende Verbrecher durch sein tiefes, seelisches Spiel auffiel, dem sich die beiden Pflücker in frischer, kindlicher Einfalt anschlossen. Der „wirkliche Vater“ der beiden letzteren hätte beim Wiedersehen seiner totgeglaubten Kinder seiner Freude etwas mehr Ausdruck geben können. — In der Verwandlungsszene „Ernst ist

das Leben“ zeichnete der Auftretende den Gegensatz der „weinenden“ und der „lachenden“ Welt in guten Farben. — Ebenfalls wurde die folgende, mittelmäßige, grauliche Ballade „Die weißen Rosen“ ziemlich natürlich wiedergegeben. — Unstreitig als eine der schönsten Darbietungen fand wohl das bekannte Weihnachtsstück: „Das Glöcklein von Innisfaire“ allseitigen Anklang, dem sich die Musik sinnvoll anzuschließen wußte. — Der zweite Teil wurde eingeleitet durch das große Schlager-Potpourri „Der Vergnügungsanzeiger“. Der frischgefrühlige Gesang wirkte erheitend auf alle und fiel es weiter nicht auf, daß ein schöner Vers darin fehlte. — Noch einmal nach der heiteren, griff die ernste Stimmung Platz, als die Familientragödie „Ueber unsere Kraft“ über die Bretter ging. Alles in allem bot dieses Stück ein herrliches Gesamtbild, in dem sich sämtliche Rollenträger ihrer Aufgabe gewandt entledigten. Als zwei ebenbürtige Gegner zeigten sich die beiden Revaleen „Kolling und Delbach“ ein flottes, sicheres Spiel, mit dem der treue Diener, der alte Fabian, mit guter, seelischer Auffassung seiner Rolle harmonierte. Auch Herta, die vermeintlich Treulose, fügte sich den übrigen Rollen durch gutes Spiel an. Dieses so ernst gehaltene Stück löste unwillkürlich eine fast gedrückte Stimmung aus, die jedoch bald durch das äußerst komische Duett „Klipp und Klapp, die beiden fideles Schusteraugen“ verwischt wurde. — Das nun folgende Singpiel „Von meinen Bergen muß ich scheiden“ hatte anscheinend zum Motto: „Da mußt du lachen, daß die Backenknochen

tragen“. Wahre Nachsalben durchhallend in Saal. Wie das Faktotum, dieser Struwwel, in einem Originaldialekt, seine Freundin Gretel, die Braut seines lieben Freundes Hansel, vor den dollarsüchtigen Schlotbaronen „Anix und Anax“ zu schützen sucht, und diese schließlich, ohne der ersetzten Dollars den Heimweg antreten mußten. — Die beiden Verliebten, „Gretel und Hansel“ gaben ein köstliches Spiel.

Ueber den Verlauf des Festes kann man wohl sagen, daß es eines der schönsten war, die der Theaterverein „Germania“ Schnörrenbach je beging, und wünschen wir seinen Mitgliedern zum „Neuen Jahre“, daß sie weiter „viribus unitis“ arbeiten, denn nicht letzten Endes ist auch die Dilettantenbühne eine Heimstätte der Volksbildung.

Berlin, 2. Jan. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 7300.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Januar 450,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezahler und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Wwe. Fritz Karthaus

Karoline geb. Dienststuhl
im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Wilh. Karthaus
Familie Otto Karthaus.

Nieder-Vahlefeld und Kreis, den 31. Dezember 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Jan., nachm. 2 1/2 Uhr vom Sterbeshause aus statt.

Kranzspenden dankend verboten.

Statt besonderer Anzeige.



Die Liebe höret nimmer auf.
1. Kor. 13,8.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 1 Uhr unsere herzensgute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwiegerin und Tante

Frau Ww. Carl Huppert

Julie geb. Listringhaus

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grünenweg b. Rösahl und Dortmund, den 1. Januar 1923.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Januar, nachm. 3 Uhr vom Sterbeshause aus statt.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nacht 1 Uhr, nachdem soeben die Glocken das neue Jahr eingeläutet, ging meine heissgeliebte Mutter, unsere liebe Tante

Wwe. Heinr. Schliek

Henriette geb. Rittinghaus
im Alter von 88 1/4 Jahren zur ewigen Ruhe ein.

In tiefer Trauer:

Anna Schliek.

Halver, den 1. Januar 1923.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Jan., nachm. 2 Uhr vom Sterbeshause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Wwe. Carl Romberg und Kinder.



Nun hast Du ausgelitten
Du liebes, gutes Herz,
Von uns bist Du gerissen
Vorüber ist Dein Schmerz.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 4 1/2 Uhr meinen lieben, unvergesslichen Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Löwer

nach langem, schweren Leiden im 68. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Carl Löwer und Kinder.

Nieder-Reeswinkel, Schalksmühle, Flaskamp und Iserlohn, 1. Jan. 1923.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. ds. Mts., nachm. 3 Uhr vom Sterbeshause aus statt.

Korbwaren

offene Marktkörbchen, Nählkörbchen, Zeitungsmappen, Papierkörbe empfiehlt in großer Auswahl
Wilh. Bell jr., Halver.

Komme Donnerstag, den 5. Januar 1923, morgens 9 bis 4 1/2 Uhr nachmittags nach Halver nach Spediteur Ad. Vormann, Frankfurterstraße.

Kaufe sämtliche Sorten Felle

zu folgenden Preisen:

Zahle für Hasenfelle 1100 Mark per Stück, Kaninchenfelle je nach Größe bis 700 M. p. Stck. Ziegenfelle Ia. geschlachtet 4000 M. p. Stck.

Außerdem Marder, Fuchs, Iltis, Katze, Maulwurf zu höchsten Tagespreisen.

Der Ankauf findet bestimmt statt.

Aug. Jaeger, Häute und Felle, Remscheid.

— Telefon Nr. 1386. —

Übernahme und Abbruch alter Fabrik- u. Industrieanlagen

alter Dampfessel und Lokomobile, Feldbahngelände und Kippwagen, sowie

Ankauf von Eisenschrott und Altmetallen jeder Art.

Für Vermittlung oder Nachweis wird hohe Provision gezahlt.

Friedr. Ernst Häusler, G. m. b. H., Kierspe i. Westf.

Telefon 143, Amt Meinerzhagen.

Ich bin befreit

von allen Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie Blüthen, Finnen, Pickeln, Hautröte usw. durch tägl. Gebrauch der echten **Reichenpferd-Teerschröfel-Feife** von Bergmann & Co., Radebeul. Oberall zu haben.

Zu haben bei:

Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße. Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
.. angefertigt in der ..

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Elektro-Motore

Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt. — Prüffeld 1500 Volt. —

Großes Lager in Motore.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Geisler & Schuller,

Hagen i. W., Elberfelderstr. 44.

— Telefon 2314. — 2152

Pianos

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Flügel - Harmoniums

Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügelfabrik

Hagen i. W., Bahnhofstraße 29.

NB. Eintauch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten

Stimmungen und Reparaturen.

Kopierbücher

500 und 1000 Seiten sind vorrätig.

Wilh. Bell jr., Halver.

Sterbe-Nachbarhaft. Schwenke u. Ung. (Wohlfahrtskasse).

Sonntag, 7. Jan. 1923 nachm. 4 Uhr

im Lokale Emil Schult

Ennepe

Gründungs-

Verammlung

Um zahlreichen Bes

bittet der prov. Vorstand

Gabelrecker

für Heu- und Dünggäb

stellen ein

Bolkenath & Co

Schwenke.

Wir suchen per sofort

eine jüngere

Kontoristin

für Korrespondenz

Schreibmaschine.

Mar Steller & Co

Halver.

Altdeutsche

Bettstelle

mit Matr. zu kaufen

Ang m. Preis an

Gescht. d. Allg. Anz.

Insera

für die

Tagesausga

erbitten wir bis späte

3 Uhr nach

tags vorhe

Größere Anze

wolle man früher

geben, da sonst

eine schöne A

staltung und

Plazierung

Gewähr übernom

werden kann.

Der Be

Altes Höhren

sowie sonstige Alt

kauf laufend

Firma Häusl

Kierspe-Bhf.

Taschenlamp

=: Birnen

Batterien

empfehl

Wilh. Bell jr., S